

## Die Geschichte von Sankt Sophien

Der Legende nach war die Heilige Sophia (30. September) eine wohlhabende Mailänder Witwe, die ihr Hab und Gut in christlicher Nächstenliebe an die Armen verteilte. Mit ihren Töchtern ging sie nach Rom, wo sie alle während der Regentschaft Kaiser Hadrians (117-138) des Christentums angeklagt und die Töchter nach verschiedenen Martern und damit verbundenen Wundern hingerichtet wurden. Drei Tage nach ihrer Bestattung starb auch ihre Mutter.

Unsere Kirche ist nicht jener Heiligen Sophia geweiht, sondern der Namenspatronin (ihr Gedenktag ist der 15. Mai) der Stiftergattin Sophie von Riedemann und der ihrer Tochter.

Und dennoch gibt es im Altarraum unserer Kirche ein Glasfenster, das jene Heilige Sophia (Weisheit) und ihre drei Töchter Fides (Glaube), Spes (Hoffnung) und Caritas (Liebe) allegorisch darstellt.

Die Verehrung dieser Heiligen Sophia hat in der frühchristlich-byzantinischen Kirche eine große Bedeutung. Ihr wurden berühmte Kirchen geweiht, u.a. die Größte, die Hagia-Sophia in Konstantinopel. Besonders im Mittelalter ließen Menschen "Sophien-Messen" lesen. Sie ist die Patronin der Witwen und Helferin in Not und Bedrängnis. Die Geschichte unserer Kirche vollzieht sich nun schon ein volles Jahrhundert. Ein Jahrhundert ist eine längere Zeitepoche, in der sich Vieles ereignet und wo es auch schon immer wieder Chronisten gegeben hat, deren verdienstvolle gründliche Arbeiten vorliegen.

Es gibt eine ausführliche Chronik von 1900 bis 1951, eine aus einer wissenschaftlichen Arbeit von Günter Dörnte entnommene Chronik über die ersten Jahrzehnte unserer Schule aus der Festschrift "90 Jahre Schule Elsastraße" und eine gegliederte geschichtliche Übersicht von Ruth Prodöhl aus der Festschrift "100 Jahre Katholische Sophienschule 1899-1999".

Die folgenden Ausführungen möchten in Anbetracht dieser vorliegenden Leistungen nur als eine zusammenfassende Veranschaulichung gelesen und verstanden werden.

### **Barmbek**

Barmbek war ursprünglich ein Dorf außerhalb der Grenzen Hamburgs. 1355 verkaufte der gräfliche Eigentümer sein Lehen an das "Hospital zum Heiligen Geist in Hamburg", dem damit auch Hoheitsrecht und Gerichtsbarkeit übertragen waren, die dann aber nach der Reformation auf den Rat der Stadt Hamburg übergingen. Die Verwalter der Kirchspiele, die "Oberalten", übten sie bis 1829 aus. Von nun an wurde Barmbek ein Hamburger Stadtteil.



### **Zum Bild links**

Eine alte Wagenremise, eine Art Tenne, wie man sie vielfach in Bauernhäusern antreffen konnte, diente vom 15. Mai 1899 bis zur Einweihung der Kirche als Kapelle für die St. Sophien-Gemeinde: "Oft musste das große Scheunentor geöffnet werden, um auch den draußen Stehenden die Teilnahme am Gottesdienst zu ermöglichen. Noch nach Jahren, als die Kirche längst vollendet dastand, sprachen die Barmbeker Katholiken mit inniger Freude von den schönen Gottesdiensten in der Scheune, die ihnen gerade wegen ihrer Ähnlichkeit mit Bethlehem und Nazareth unvergesslich im Gedächtnis verhaftet waren." (Gemeinde-Chronik)

mit Bethlehem und Nazareth unvergesslich im Gedächtnis verhaftet waren." (Gemeinde-Chronik)

Barmbek wurde bis zum 2. Weltkrieg der bevorzugte Stadtteil der sog. "kleinen Leute". Katholiken waren aus allen deutschen Landen gekommen und auch Gläubige aus Polen. Sie siedelten sich hier an in der Hoffnung auf Broterwerb und Auskommen. Der Hamburger Hafen, aber auch die zunehmende Industrialisierung der Stadt boten vielen Arbeit.

Durch das Anwachsen der Bevölkerung entstand von Seiten des katholischen Teils immer mehr der Wunsch nach einer festen Gemeinde, eigener Kirche und Schule, denn sie waren Sankt Marien in Sankt Georg zugehörig - für die damals so hart arbeitenden Menschen eine zu beschwerliche Entfernung.

Dieser Wunsch nahm allmählich Gestalt an, und so erwarb der »Bonifatius Verein« in Paderborn 1897 ein geeignetes Grundstück.

### Ein großmütiger Spender

Wunderbarerweise fanden sich in der Person des Großkaufmanns Wilhelm Anton von Riedemann und seiner Frau Sophie fortwährend großmütige Spender. Jetzt konnte mit der Kirchplanung begonnen werden, und am 3. September 1899 wurde die Eigenständigkeit der neuen Gemeinde von den Kanzeln der katholischen Kirchen in Hamburg verkündet. Zuvor hatte es schon Gottesdienste geben können, erst in einer kleinen Mansarde, wo am 8. April 1899 die erste Heilige. Messe gefeiert werden konnte, dann in der größeren Wagenremise neben dem Pfarrhaus.

Da Planung und Bau der Kirche einen längeren Zeitraum erfordern würden, beschlossen Kirchenkollegium und Stifter, zuerst mit dem Bau der Schule zu beginnen, die schon sehr nötig war. Am 8. Oktober 1899 konnte die Schule eingeweiht werden. Ein Jahr später dann am 14. Oktober 1900 die Sankt Sophien-Kirche - die älteste christliche Kirche in Barmbek.

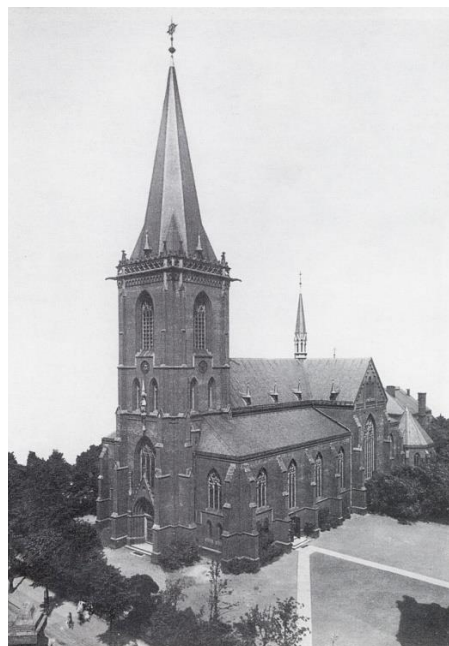
Es war eine große Festlichkeit zu der der Bischof aus Osnabrück und eine Anzahl von Prälaten eintrafen, ein Fahnenmeer, und vom Turm wehte die päpstliche Fahne mit ihren weiß-gelben Farben. Die Stimmen der drei Glocken verkündeten das große Ereignis. Zum ersten Mal nach der Reformation gab es wieder das volle Geläut einer katholischen Kirche in Hamburg. Der Stifter Wilhelm Anton von Riedemann muss eine wohl außerordentliche und seltene Persönlichkeit genannt werden. Als Kaufmann aus kleinen Anfängen erfolgreich aufgestiegen, dabei hochgebildet und von ernster tiefer Gläubigkeit. Der Bau sollte von gotischem Stil sein und der Heiligen Sophie, dem Namen seiner Frau, geweiht werden.



Kirche im Bau um 1900



Sankt Sophien-Kirche vor dem 2. Weltkrieg



Kirche und Pfarrhaus um 1900

Er bestand auch auf einem angemessenen Pfarrhaus, einer ausreichenden Schule mit Lehrerwohnung, für sich und seine Familie auf einer Bank seiner Wahl, was er später aufgab. Es sollte für Familie Riedemann regelmäßig im Jahr eine Heilige Messe gelesen werden. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof hatte sich das Ehepaar bei Kapelle 8 eine gotische Grabkapelle errichten lassen, die noch heute zu bewundern ist. Die Gruft aber ist leer. Beide Eheleute liegen in der Schweiz begraben.

### **Weltkriege**

Die beiden großen Menschheitskatastrophen des Jahrhunderts, die zwei Weltkriege, griffen tief in das Gemeindeleben von Sankt Sophien ein. War im ersten Weltkrieg der Kirchenbau noch unversehrt geblieben, so gab es aber im Gefüge der Gemeinde nach den ersten beiden Jahren der Siegesgewissheit spürbar einschneidende Veränderungen.

Die Männer waren im Kriege, viele gefallen, die Mütter mussten verdienen. Der Zusammenhalt der Familie war gestört, die Kinder sich selbst überlassen. Ein Kinderhort wurde eingerichtet und ohne Ansehen der Konfession eine Kriegsküche, was sehr dem Ansehen der katholischen Sache in Hamburg zugute kam. In den besonders harten letzten beiden Kriegsjahren 1917/18 gab es in Sankt Sophien auch noch Wärmeräume.

Hielt man den 1. Weltkrieg noch für eine einmalige Katastrophe, die in ihren Auswirkungen wohl nicht übertroffen werden konnte, so kamen im zweiten Weltkrieg 1939-1945 Tod, Zerstörung und Vernichtung auch über Sankt Sophien.

Beim ersten Bombengroßangriff am 25. Juli 1943 fielen auch in Barmbek Bomben. Brandbomben, die die Kirche trafen, konnten gelöscht werden, ein Sprengsatz zerstörte ein Gestühl.

Zwei Tage später betraf der zweite und größte Angriff auf Hamburg den ganzen Osten der Stadt besonders, vor allem Wohnhäuser. Die lebensnotwendigen Versorgungseinrichtungen wie Wasser, Gas und Strom wurden zerstört, und viele tausend Menschen fanden unter den Trümmern oder im Feuersturm den Tod. Sankt Sophien wurde schwer getroffen: Der Kirchturm war eingestürzt und fand sich später im Schleidenpark wieder, das Kirchendach und das Pfarrhaus wurden beschädigt und die Schule war nur noch eine Ruine. Hierzu gibt es ausführliche Berichte von Heinrich Wessendarp und Arnold Schmidt (siehe Festschrift von 1990).

Schon früh ab 1935 begannen die Beschränkungen des katholischen Lebens auch für Sankt Sophien. Sei es, dass den Verbänden Fahnen, das Tragen von Uniformen bzw. einheitlicher Kleidung mit Emblemen sowie Sport im Gelände verboten wurden, auch geistige Veranstaltungen wie Vorträge wurden untersagt. Mit der Schließung aller katholischer Schulen musste auch die Schule nach 40-jährigem Bestehen geschlossen und das Kinderheim verstaatlicht werden. Im Kriege wurden die Beobachtungen und Verbote noch mehr verstärkt. So ließ die Gestapo aus der Pfarrbücherei 1000 Bücher entfernen und alle Vereinszeitschriften verbieten.

Nach der Zerstörung entschied Bischof Dr. Berning, dass die Pfarrei aufgegeben werden müsse. Kaplan Wessendarp siedelte nach Sankt Franziskus über, wo die Gemeinde jetzt seelsorglich eine Heimat fand. Die Bänke und Pfeilerfiguren wurden nach St. Franziskus gebracht, die Kirche vom Brandschutt gereinigt und vernagelt. Es gab fast 8 Jahre lang keine hl. Messe mehr in Sankt Sophien.

### **Nach dem 2. Weltkrieg**

Am Ende des Krieges war Sankt Sophien die Kirche, die am wenigsten zerstört worden war, und so sollte sie auch als erste wieder aufgebaut werden. Architekt Kammerhuber und Pastor Wessendarp planten gemeinsam die Gestaltung des Innenraumes. Prälat Wintermann sorgte für einen bedeutsamen Teil der Finanzierung aus den Kollekten anderer Gemeinden.

Am 1. Juni 1951, am Herz-Jesu-Fest, konnte die Kirche von Bischof Wilhelm Berning wieder eingeweiht, das Pfarrhaus wieder bezogen werden. Barmbek entstand wieder. Lebhafter Wohnungsneubau ließ nun ein neues Stadtviertel entstehen. Erster Gemeindepfarrer in der Nachkriegszeit war Pastor Gerhard Hawighorst. Er baute mit Eifer die im Krieg verstreute Gemeinde wieder auf. 1957 erhielt die wiederhergestellte Kirche zudem eine neue Orgel (Fa. Kemper & Sohn, Lübeck). 1959 wurde die Schule wieder eröffnet.



Einzug der Dominikaner in Hamburg-Barmbek

### Rückkehr des Dominikanerordens nach Hamburg

Bischof Helmut Hermann Wittler brachte den Dominikanerorden nach Hamburg an Sankt Sophien.

Der Dominikanerorden, der seit 1236 in Hamburg auf dem Gelände des heutigen Rathausmarktes ansässig und tätig war im Kloster zum Heiligen Johannes, dem Täufer, und dem Evangelisten Johannes, musste im Zuge der Reformation durch Johannes Bugenhagen Hamburg verlassen. Im gotischen Klosterbau entstand u.a. eine Schule: das Johanneum.

[Mehr zur Geschichte der Dominikaner in Hamburg »](#)

Die Rückkehr des Dominikanerordens nach Hamburg nach fast einem halben Jahrtausend war ein geschichtlich hochbedeutsames Ereignis. An Fronleichnam geschah die Grundsteinlegung des neuen Klosters, am 18. September die Einweihung durch Weihbischof von Rudloff. Die Rückkehr der Dominikaner nach Hamburg und die Niederlassung der Patres in Sankt Sophien bedeutete einen geistigen und geistlichen Neubeginn im Zusammenwirken von Gemeinde und Patres – im Zusammenwachsen nicht ohne beiderseitiges Bemühen.

### Barmbek heute und der "Barmbeker Dom"

Barmbek ist heute kein Arbeiterviertel mehr. Hier wohnen Menschen aller Schichten und viele sind zugezogen. Wir leben im Zeitalter der Flüchtlinge. Nach 1945 kamen sie aus dem Osten, inzwischen aus allen Ländern und fernen Erdteilen. Sie bringen den Reichtum ihrer Kulturen, aber auch ihre Probleme mit.

Die Vielfältigkeit der Aufgaben fordert von Gemeinde und Seelsorge einen umfassenden Aufwand an Arbeit und Hingabe. Auch das Verhältnis der Generationen, die neuen familiären Strukturen, die höhere Lebenserwartung haben sich geändert. Das alles will geleistet werden. Für das neue Jahrhundert wird viel Kraft vonnöten sein, um die zu beten nicht nachgelassen werden sollte.

Das ursprüngliche Sankt Sophien gibt es nicht mehr. Es ist wiedererstanden, anders und neu. Selbst die eigentlich gotische Kirche wirkt ohne ihren ehemaligen Spitzturm nun wie von festgefügter Gedrungenheit. Das hat der Kirche schon den Spitznamen "Sacré Coeur von Barmbek" eingetragen.

In diesem Sinne war auch vom "Barmbeker Dom" die Rede. Denn die Gottesdienste haben immer schon mehr Besucher angezogen, als zur Gemeinde gehörten. Die vielen Prediger, die das Kloster stellen kann, die Treue ehemaliger "Sophianer", der Kirchenchor und die ausländischen Gemeinden der Ghanaer und der Philippinen, die hier untergekommen sind, ziehen bis heute Menschen aus allen Stadtteilen Hamburgs an.

So dauert der Geist der Menschenverbundenheit, der von Sankt Sophien immer ausging, auch über das vollendete Jahrhundert an und hat sich über die einstmaligen konfessionellen Schranken hinausgebreitet. Heute besteht zwischen Sankt Sophien und der nahen protestantischen Bugenhagen-Gemeinde eine gute und lebendige Nachbarschaft, die in den jährlich stattfindenden ökumenischen "Barmbeker Kirchweihfesten" ihren Ausdruck findet im gemeinsamen Schleidenparkfest.

*Quelle: 1900-2000. 100 Jahre St. Sophien in Hamburg Barmbek. Festschrift hg. von der Katholischen Pfarrgemeinde St. Sophien, WPF Druck Barsbüttel 2000, S. 12-18.*